

Ich wollte besser spielen, besser singen, besser schreiben und wollte mich in meinem Alter einer Herausforderung stellen“, sagt der ewige „Rocket Man“ Elton John, der im Oktober 2023 in den Sunset Sound Studios Los Angeles, innerhalb von 20 Tagen das neue Album „Who Believes In Angels?“ komponierte – das nun am 4. April veröffentlicht wird. Produziert wurde es in enger Zusammenarbeit mit der 43-jährigen US-Sängerin Brandi Carlile, dem Produzenten und Songwriter Andrew Watt sowie Elton Johns langjährigem Liedtexter Bernie Taupin.

„Diese Platte war eine der schwierigsten, die ich je aufgenommen habe, aber sie war auch eine der großartigsten musikalischen Erfahrungen meines Lebens“, so der 77-Jährige, der seit einer Augeninfektion im Juli nur noch auf einem Auge eingeschränkt sehen kann. Das Album, auf dem sich zehn Nummern von Pop über Americana bis zu Psychedelic befinden, fühle sich „wie der Übergang in eine neue Ära“ an: „Ich habe alles, was ich bisher gemacht habe, hinter mir. Und es war hervorragend, fantastisch. Aber das Album ist ein neuer Anfang für mich. Ich betrachte es als den Beginn meiner zweiten Karriere.“

Stefan Weinberger

Am Beginn seiner zweiten Karriere

Der 77-jährige Elton John veröffentlicht sein 35. Studioalbum



Foto: Greg Allen

Startet im April erneut durch: Superstar Elton John

Nie werde ich mich verkaufen... Ein Luder will ich sein. Aber nicht eine Dirne“. Das bildschöne Rechtsanwältstochterl Else droht an diesem Zwiespalt zugrunde zu gehen: Einerseits muss sie den gesellschaftlichen Status ihres Vaters, der in betrügerische Geldgeschäfte verwickelt ist, und die Ehre ihrer Familie retten. „Auch wenn sich jede Faser ihres Körpers dagegen wehrt“, sagt die Regisseurin. Das heißt, Else muss 30.000 Gulden beschaffen. Andererseits will sie sich nicht an den reichen älteren Kunsthändler Dorsday „verkaufen“, der für diese „Unterstützung“ rigoros fordert, Else eine Viertelstunde nackt betrachten zu dürfen – was in der gesellschaftlichen Situation der Wiener Jahrhundertwende auch einem Ehrverlust gleichkommt.

Schnitzlers Text galt immer als skandalös

Leonie Böhm inszenierte nun für das Volkstheater Arthur Schnitzlers 1924, also vor hundert Jahren, entstandene Monolog-Novelle „Fräulein Else“, die 1936 in der Fassung Ernst Lothars am Wiener Theater in der Josefstadt in Dialogfassung uraufgeführt wurde. Als skandalös galt Schnitzlers Text stets. Das Publikum war auch noch in der Zwischenkriegszeit darüber entsetzt, ja, fand sogar, dass „Else sich umbringen müsse“.

Ist Elses #MeToo-Fall heute noch skandalös?

Im Volkstheater zeigt Leonie Böhm ab heute ihre Inszenierung von Schnitzlers Monolog-Novelle „Fräulein Else“ mit Julia Riedl



Foto: © Marcel Urfraub / Volkstheater

Für 30.000 Gulden soll sie nackt posieren: Julia Riedl spielt Schnitzlers „Fräulein Else“

Und auch ihr Vater sich eine Kugel in den Kopf jagen sollte.

Julia Riedl, die „Fräulein Else“ als Soloprojekt in der Monologversion spielt, versucht diesen „#MeToo-Fall“ aus heutiger Sicht zu deuten. „Man kann Else schnell verurteilen, dass sie sich vor Dorsday auszieht. Manche finden das sicher auch heute noch skandalös.“ Riedl demonstriert, dass „Else unschuldig ist. Das Skandalöse ist nicht Elses Verhalten, sondern dass sie vom Vater und von Herrn Dorsday in diese Situation gebracht wird.“

„Ein Exempel der freudianischen Theorie“

Leonie Böhm und Julia Riedl orientieren sich da nicht so sehr an Arthur Schnitzler, der – wiewohl kein „Freudianer“ – den Text dennoch als „Exempel freudianischer Theorie und psychologischer Verhaltensmuster“ verstand. Und darin vom Dichter Hugo von Hofmannsthal noch bestärkt wurde. Elses Zerrissenheit und Schwanken, die lange Passagen des Textes prägen, erklärt Riedl so: „Wir dürfen im Kopf Elses bei ihren Gedankensprüngen dabei sein. Wir kriegen ihre heimlichen Gedanken mit. Dadurch, dass wir das auf der Theaterbühne machen, befreien wir die Geschichte von jeder Heimlichkeit.“

Karlheinz Roschitz



Foto: Starpix / Alexander Turna
Michael Maertens berichtet vom russischen Widerstand.

ERFOLGSPROGRAMM

Michael Maertens liest Nawalys Gefängnis-Briefe jetzt an der Burg

Statt als Jedermann wurde Michael Maertens im Salzburger Festspielsommer 2024 für seine Lesung der Schriften des russischen Politikers Michael Nawalny gefeiert. Der Oppositionelle war 2020 Opfer eines Giftanschlags, wurde nach seiner Rückkehr aus Berlin, wo er behandelt wurde, 2021 in Russland inhaftiert. Im Ap-

ril 2024 brach er nach jahrelanger Misshandlung in einem sibirischen Gefängnis tot zusammen.

Die Schauspielerin Katja Kolm begann 2021 seine Gefängnisschriften zu sammeln und stellte für Salzburg eine Auswahl zusammen. Michael Maertens liest in dem schon in Berlin, Hamburg und Zürich gezeigten

Programm, das am 20. Februar (20 Uhr) auch an der Burg zu erleben ist, Nawalys Briefe aus dem Gefängnis und Reden bei Gerichtsverhandlungen. In diesen seziiert er die Regierung Vladimir Putins, beschreibt die Bedingungen in russischen Gefängnissen oder teilt persönliche Erfahrungen. Ein Vermächtnis als Zeugnis des russischen Widerstands und wie man unter unmenschlichen Bedingungen Menschlichkeit bewahrt.



Foto: Österreichische Nationalbibliothek/Hiloch

Die „Bibliotheca Eugeniana“ in der Nationalbibliothek

NATIONALBIBLIOTHEK

Virtueller Schauraum für die barocke Pracht des edlen Ritters

Prinz Eugen, der edle Ritter, war nicht nur erfolgreicher Kriegsherr, sondern auch ein bemerkenswerter Kunstsammler. Seine „Bibliotheca Eugeniana“ in der Österreichischen Nationalbibliothek umfasst rund 16.000 Bücher und Handschriften. Die Sammlung wurde nun digital zugänglich gemacht. Ein Forschungsprojekt der ÖNB ge-

meinsam mit der Universität für Weiterbildung Krems beleuchtete die historischen Ursprünge und aktuelle Aufstellung der Sammlung, um sie mit digitalen Methoden sichtbar zu machen. „Das Ergebnis ist ein virtueller Schauraum, der barocke Pracht mit Innovation verbindet.“

Info: edition.onb.ac.at